

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891**

89 (30.7.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598387)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einjährige  
Corpusseite oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärtig 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

In letzte

werden auch angenommen von den  
Herren F. Bittner in Dierberg,  
E. Schlotte in Bremen, Daack-  
stein und Wegler A.-G. in Bremen  
und Hamburg, W. S. Heller in  
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, F.  
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Daube u. Comp. in Frankfurt  
am Main u. d. von anderen  
Insertions-Comptoirs.

Nr. 89.

Elsfleth, Donnerstag, den 30. Juli.

1891.

## Das Petroleum-Monopol.

Das Erwerbsleben nimmt bei der fortschreitenden Technik und dem sich schnell entwickelnden und vervollkommnenden Verkehr immer neue Formen an. Vor dreißig Jahren war der Verbrauch von Erdöl (Petroleum) im großen und ganzen noch so gut wie unbekannt; heut ist dieses Gasöl fast in jeder Haushaltung zu finden, es hat dem Rüböl eine tödliche Konkurrenz bereitet, obwohl es viele hundert Meilen von Deutschland entfernt, in Nordamerika sowie am Kaspiischen Meer in Südrussland gewonnen wird. Auch Deutschland hat oder hatte ja seine Petroleumquellen (bei Delheim); da ist aber leider mehr hineingesteckt worden, als dabei herausgekommen ist und so mancher kleine Mann, der seine Spargroschen in Delheimer Actien anlegte, weiß davon ein Lied zu singen, aber kein angenehmes klingendes.

Die Gewinnung des Rohpetroleums verursacht so gut wie gar keine Kosten. Ist die Quelle erst angebohrt, so gilt es nur, den hervorprudelnden Strom aufzufangen. Allerdings ist der Stoff in dieser rohen Form seines Geruchs und seiner hohen Explosivität wegen nahezu unbenutzbar; er muß erst raffiniert (gereinigt) werden. Das verursacht Kosten, zu denen noch die des weiten Transports und drittens, wenn auch nur zu einem sehr geringen Theil, der Eingangszoll kommen. Seit zwanzig Jahren kostet ein Liter Petroleum in Deutschland um 20 Pfennige herum, einmal etwas mehr, meistens aber noch weniger. Soviel hat das Erdöl ohne Zoll gekostet und soviel kostet es auch nach Einführung des Zolles, der auf die Preisbildung faunig von Einfluß gewesen ist.

Daß dies nicht der Fall, ist wesentlich der Konkurrenz zwischen Nordamerika und Baku (am Kaspiischen Meer) zu danken. Die nordamerikanischen Quellen sind älter, aber in Baku haben die Gebrüder Nobel große Anstrengungen gemacht, riesige Anstalten errichtet und waren so in der Lage, den Nordamerikanern die Spitze zu bieten. Nun hat sich in Amerika die Standard-Oil-Compagny gebildet, an deren Spitze der vermutlich reichste Privatmann der Welt, Rockefeller, steht — vor zwanzig Jahren hatte er noch gar kein Vermögen. Diese Gesellschaft hat nach und nach fast die gesammte amerikanische Erdöl-Production in ihrer Hand vereinigt und der kleine noch außerhalb stehende Rest wird bald nachfolgen.

Den Gebrüder Nobel in Baku erwuchs durch den Pariser Rothschild eine mörderische Konkurrenz. Man vermuthet, daß Rothschild mit der Standard-Oil-Com-

pany unter einer Decke spielt. Jedenfalls aber liegt bei den colossalen Mitteln des Pariser Bankiers die Gefahr nahe, daß die Gebrüder Nobel im Concurrenz-kampfe schließlich unterliegen und daß Rothschild sich alsdann mit der nord-amerikanischen Gesellschaft verbindet; dann wäre das drohende Petroleum-Monopol fertig und die Verbraucher von Petroleum, d. h. alle civilisirten Völker, wären dann den wenigen Monopol-inhabern tributpflichtig; sie müßten diejenigen Preise zahlen, welche die Monopolisten vorschreiben. Darin würde der geringfügige Zoll, der ursprünglich als Schutz-zoll für Delheim gedacht war, absolut nichts ändern.

Zum Glück ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Sowohl die nordamerikanischen Staaten, wie auch Rußland, arbeiten dem Monopol kräftig entgegen. Für letzteres ist das Gesetz bequemer, daß kein ausländischer Israelit, ja überhaupt kein Ausländer in Rußland Grund und Boden erwerben darf. Was man sonst als eine barbarische Härte empfinden muß — man denke an den Fall des Fürsten Hohenzollern, Statthalters der Reichslande, der ein ihm in Rußland zugekommenes Erbe an Landcomplexen nicht antreten kann, sondern zu Spottpreisen verschleudern muß! — in diesem Falle wird es zum Segen für die Allgemeinheit. Außerdem erscheint es auch zweifelhaft, ob die Gewinnung von Petroleum wirklich auf die beiden Quellengebiete beschränkt bleibt, welche jetzt bekannt sind.

Deutschland hat im vergangenen Jahre nahezu 13 Millionen Centner Petroleum eingeführt. Würde eine nennenswerthe Preissteigerung durch Monopolisirung dieses Artikels eintreten, so würde Deutschland, und zwar gerade die ärmere Klasse, für ungezählte Millionen mehr dem Auslande tributpflichtig.

## Bundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hat sich von seinem Unfall schon so weit erholt, daß er am 25. d. den ganzen Tag mit bandagirtem Arme am Deck sein und an allen Wahlzeiten theilnehmen konnte. Am Sonntag hat der Kaiser persönlich den Gottesdienst abgehalten.

Dem Vernehmen nach dürfte der Kaiser etwa am 8. August oder an einem der nächsten Tage von seiner Nordlandreise wieder in Berlin zurück zu erwarten sein, während die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen und ihrem Gefolge schon früher wieder im Neuen Palais bei Potsdam eintreffen wird, um den Kaiser bei seiner Ankunft daselbst zu begrüßen.

Bei der am Montag im Kasseler Wahlkreise stattgehabten Reichstagswahl erhielt der nationalliberale

Candidat Dr. Endemann 10 682 Stimmen, während der Socialdemokrat Pfannkuch nur 9 245 Stimmen erhielt. — In Memel, wofür für den verstorbenen Generalfeldmarschall Moltke eine Reichstagswahl stattfand, ist die Wahl des conservativen Candidaten Schlick gewiß.

Im Reichsamt des Innern finden augenblicklich die Schlußberatungen über das Trunkfuchtsgesetz statt und es wird angenommen, daß dasselbe im Entwurfe, wie er der Öffentlichkeit übergeben werden soll, in der ersten Augustwoche fertig gestellt sein wird.

Von den Einnahmen aus der Antislavereiloterie sollen für die Durchführung des Wislman-Dampfer-Unternehmens sowie für die Borchersche Expedition (Peters-Stiftung) je 350 000 Mark verwendet werden.

Der Rücktritt des Grafen Wilhelm Bismarck ist nach einer den Münchener „N. N.“ zugehenden Mittheilung nunmehr sicher.

Die Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Erfurt hat in ihrer letzten Sitzung mit 19 gegen 7 Stimmen die folgende Resolution angenommen: „Die Anhäufung zu großer Volksmassen in den Städten und die dadurch bedingte Entziehung der Arbeiter vom flachen Lande ist zweifellos eine sociale Gefahr, doch hält die Gewerbekammer die Decentralisirung der Industrie und die Hingerschickung derselben auf das platte Land für unausführbar und möchte die Anwendung gesetzlicher Bestimmungen zur Erreichung solcher Ziele nicht befürworten.“

**Deutscher Reich-Universität.** Die panslavistischen Kundgebungen der Tschechen anlässlich der Landesausstellung in Prag haben bekanntlich in Wiener Regierungskreisen und nicht zuletzt beim Kaiser Franz Joseph sehr unliebsame Empfindungen wachgerufen. Wie bisher in Remonistereien gegen die Deutschen überließen sich die Tschechen nunmehr in begeisterten Kundgebungen für den Kaiser Franz Joseph. Am Sonntag wurde anlässlich des Umfanges, daß die Zahl der Ausstellungsbesucher eine Million erreicht hat, eine Feier im-provisirt, bei welcher Hochrufe auf den Kaiser ausgebracht und auch ein Telegramm an den Kaiser nach Jschl abgesandt wurde. Nach dem Antworttelegramm hat der Kaiser die Kundgebung „danke zur Kenntniß genommen“.

**Rußland.** Der Kaiser von Rußland hat nach der Besichtigung des französischen Geschwaders an den Präsidenten Carnot ein Beglückwünschungs-telegramm gerichtet, welches Carnot sofort mit einem Telegramm beantwortete, in dem er seinem Dank Ausdruck giebt.

Der Chef des französischen Geschwaders vor Kron-

## Um's Glück!

Roman von Georg Hader.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Bleich, an allen Gliedern bebend, froch das dem sicheren Tode entronnene Gesinde vom Wagen herab.

Auch der junge Bursche, der vorhin sich tollkühn dem Gepan entgegengestellt, das sonst so rosiges Gesicht todtenbleich und staubbedeckt, erhob sich, aus einer klaffen-den Stirnwunde floß ihm dunkles Blut langsam über das Gesicht herab.

Da hielt es das junge Mädchen nicht länger. Athemlos eilte es hervor und legte wie beschwörend beide Hände auf den Arm des Burschen.

„D, Jesus, Ihr seid verwundet?“ stammelte die Bruni.

Der Erretzte wendete sich um, eine flammende Röthe ging über sein Gesicht, als er in die weichen-blauen Augen des jungen Mädchens starrte. „Ich danke Euch, aber es ist nit der Red' werth“, murmelte er.

Verwundert und betroffen zugleich schaute er auf die erröthende Dirne, die er vorher nicht wahrgenommen hatte und deren Auftreten ihm nun doppelt unerwartet kam.

Lautes Schellen und Toben unterbrach sie.

Rubi Miklau hatte sich soeben wieder von den Knien

erhoben. Das Sattelpferd aber, das gewaltige Anstrengungen machte, wieder empor zu kommen, bis in ungebändigter Wuth nach ihm. Da ging ein kaum mehr menschenähnlicher Schrei über die Lippen des Bauern und seine erhobene Faust schmetterte mit furchtbarer Wucht auf das Thier herab.

„Daß Dich das Gewitter erschlag“, schrie er auf und zwang mit eiserner Gewalt das Thier völlig auf den Boden nieder. „Wenn Du Dich noch muckst, — noch muckst, sag' ich! — Herbei!“ rief er gleich darauf und winkte dem Gesinde mit den Augen zu. „Die Gäu! in die Höh' — ob sie nun parieren.“

Der junge Bursche wendete sich an ihn. — „Vater, ich bit' Dich, laß sie ab'schirren“, sagte er. „Es könnt' ein Unglück geschehen — besonders das Sattelpferd ist ein Tüchtiger, wir haben noch andere Gäu! im Stall und bekommen den Wagen so sicher herein.“

Der Bauer lachte nur verächtlich auf. — „Geh zu deiner Mutter und laß Dir's Gesicht abwaschen, das ist geschiedter.“ stieß er heftig hervor. „Ich will doch sehen, wer den stärkeren Willen hat, die Gäu! oder ich!“

Mit kurzer, gefessener Stimme, aus der gleichwohl die in seinem Innern plötzlich aufgestammelte Wuth noch herausklang, ertheilte er dem Gesinde seine Befehle.

Als die Thiere zitternd und schnaubend wieder auf den Füßen standen, riß er einem Knechte die Peitsche

aus der Hand und nahm die Zügel an sich. „Aus dem Weg jetzt!“ schrie er auf, während die Peitsche über die Pferde schwingend. „Hüst, hott!“

Erschrocken, entsetzt prallten die rings um den Thorbogen Stehenden zurück.

Mit furchtbarer, unbarmherziger Wuth ließ der Bauer die Peitsche auf die schweißbedeckten, abgetriebenen Thiere he abfallen. Das eine Pferd kam bei seiner Anstrengung, anzuziehen, zu Falle, aber mit jähem Zügelruck riß der Bauer es wieder in die Höhe, mit neuen Sieben es zu äußerster Kraftanstrengung anspannend.

Es war ein eigenthümlich spannender und doch widerwärtiger Anblick, den herkulischen Mann im Widerstreit mit der trohigen Gewalt der Pferde zu erblicken. Aber des Ersteren Willen siegte endlich. Donnernd und polternd fuhr der von den keuchenden, durch die wüthenden Geißelhebe blutig gerissenen Pferden gezogene Wagen in den inneren Hofraum ein.

Dann, als die Thiere abgetrieben und zitternd in der Mitte des Hofes stille standen, warf der Bauer dem nächsten herbeieilenden Knechte die Zügel zu.

„Nun schaffte sie vollends in den Stall“, meinte er wegwerfend.

Obwohl noch keuchenden Athems trat er gleichmüthig, als ob nichts geschehen sei, zu den auf dem Platze vor dem Thorbogen Versammelten zurück. Als er seinen

stadt, Admiral Gervais, hat in einem Trinkspruch den Groß Frankreichs an das „große, ruhmvolle russische Reich“ dargebracht. Daß Rußland „groß“ ist, soll nicht bestritten werden; ob sich aber das „ruhmvolle“ auch auf die Geschichte Rußlands, auf dessen Gegenwart, auf den Despotismus, die Judenauweisungen, die Massendeportationen, die Kaulbarfiaden, die Beamten Corruption und das Knuten-Regiment bezieht, das weiß der große Republikaner Gervais allein.

\* Lemberger Blätter berichten, sämtliche Gemeindebehörden in russisch Polen wurden angewiesen, alle sich dort aufhalten den ausländischen Juden, die nicht besondere Erlaubnißscheine des Ministeriums besitzen, unverzüglich über die Grenze abzuschicken.

\* Balkanstaaten. Die Wiener Blätter melden hat die rumänische Regierung im Hinblick auf die immer mehr zunehmende Einwanderung mittellose Personen allen Reisenden, welche keine durch die Vertreter der rumänischen Regierung im Auslande visitierte Pässe besitzen, den Eintritt nach Rumänien untersagt.

\* Frankreich. Ein gegen den Minister Constans geplantes aber rechtzeitig entdecktes und vereiteltes Attentat macht den Behörden viel Arbeit. Allerdings enthielt die dem Minister von unbekannter Hand zugestellte Gekochbuch-Attrape Explosivstoffe und Zündker, war aber so ungeschickt angefertigt, daß es sogleich das schärfste Mißtrauen herausforderte. Der Absendung des Buches verdächtig ist ein ehemaliger Marinearzt in Toulon, welcher schon öfter in letzter Zeit Drohbrieve verschickt haben soll. Derselbe soll sich bereits in Toulon entleibt haben. Der zur Untersuchung der Angelegenheit nach Toulon gesandte Polizeicommissar Goron telegraphirte von dort, er glaube noch nicht auf einer ernstlichen Spur zu sein. Die Beamten des städtischen Laboratoriums, welche den Inhalt der Sendung untersuchten, haben geäußert, daß der Thäter die Füllung nur mit eigener Lebensgefahr vorgenommen haben könne.

\* Ein Pariser Brief der „Polit. Corr.“ äußert sich mit anerkennenswerther Offenheit über die Mängel der französischen Torpedoboote (die abzuleugnen übrigens wohl auch schwer sein dürfte): „Unsere Torpedoboote, selbst diejenigen, welche für die hohe See bestimmt sind, sind, wie sich erst bei den jüngsten Seemannsversuchen zeigte, für den Fernkampf kaum zu brauchen. Das Leben an Bord dieser Fahrzeuge ist ein sehr beschwerliches. Die Mahlzeiten, der Dienst, die Ruhe, alles vollzieht sich auf denselben höchst mühselig; zudem können die Boote nicht länger als 24 oder 48 Stunden in See bleiben.“

\* Amerika. Die Einladung zur Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago haben bis jetzt folgende Staaten angenommen: Das Deutsche Reich, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Türkei, China, Columbia, Haiti, San Domingo, Mexiko, Peru, Venezuela und Chile.

\* Aus San Diego (Mexico) wird gemeldet, daß daselbst der Capitain Carlos Gung aus der Hafenstadt Zouique eingetroffen ist, welche er am 2. Juli verlassen hat. Er berichtet, die Insurgenten seien Herren des Landes mit Ausnahme des südlichen Theiles. Die Regierungspartei gebe Papiergeld in solcher Masse aus, daß dasselbe auf ein Drittel des Werthes in Gold gesunken sei. Die Congressisten erheben, um den Krieg fortsetzen zu können, einen Zoll auf die Salpetersaure, der monatlich mehr als zwei Millionen Pesetos einbringt.

\* Asien. Wiederholt ist in letzter Zeit darauf aufmerksam gemacht worden, daß auch im alten Persien „moderne“ Ideen Eingang finden und revolutionäre

Bestrebungen zu Tage treten. Jetzt ist daselbst eine Tabakrevolte ausgebrochen. Die kaiserliche Tabak-Compagnie hatte kürzlich eine auf ihre Geschäftsgebarung bezügliche Bekanntmachung an die Mauern von Tabriz anbringen lassen. Die meisten dieser Plakate wurden heruntergerissen. Als Antwort auf dieses Plakat fanden sich in der Nacht vom 12. d. Plakate revolutionären Inhaltes angebracht, in denen die Priester aufgefordert werden, der Bevölkerung zu helfen und alle diejenigen mit dem Tode bedroht werden, welche sich auf die Seite der Tabak-Compagnie stellen würden. Es haben in Folge dessen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

### Locales und Provinzielles.

\* Giesfeldt, 29. Juli. Unsere Rhederei hat abermals einen Zuwachs erhalten. Von Herrn J. F. Namien ist das in Dänkirchen liegende eiserne englische Vollschiff „Coriolanus“ für die Summe von 7000 £ angekauft. Das Schiff, welches 1046 Registertonns groß und 1876 in Schottland erbaut ist, wird von Dänkirchen nach Cardiff geschleppt, um daselbst Eisen und Coles nach Port Pirie zu laden; die Fracht ist 22 1/2 sh. per Registerton. Führer des Schiffes wird Herr Capt. J. Götting von hier.

\* Die Betheiligung an dem am 21. und 22. Sept. hier stattfindenden Preis-, Concurrenz- und Partibiegeln scheint eine große werden zu wollen, denn schon jetzt sind zu der Preisbahn 130 Karten verkauft. Das Comité hat auch bereits 7 Hauptgewinne im Werthe von 340 Mark angekauft, nämlich 1 Pferdegeschirr, 1 Nähmaschine, 1 Sopha, 1 feiner Plüschteppich, 1 Regulator, 1 Punschbowl und 1 Tafelaufsatz. Die Gewinne können in den betr. Geschäften in Augenschein genommen werden.

\* Wascht das Obst vor dem Genuß! Diese Mahnung möchten wir allen Obstliebhabern bei Beginn der Obstzeit zurufen. Im September 1888 kam Dr. Schirner auf den Gedanken, das durch Abpflücken von stark verstaubten Trauben erhaltene Waschwasser auf Tuberkelbacillen zu untersuchen. Die Untersuchung bestätigte dann auch diese Vermuthung, gingen doch von drei mit dem Waschwasser eingespritzten Meerschweinchen zwei an Schwindsucht zu Grunde. So wenig wir nun auch der ganzen Bacillentheorie heisapflichtigen vermögen, vielmehr die Bacillen nicht als Krankheitserreger, sondern als Erzeugnisse der Krankheiten betrachten, ja nicht einmal recht an Aufsehung glauben, so giebt doch das Ergebnis obiger Untersuchung zu denken, denn daß Straßenstaub sich auf Obst ablagert, läßt sich nicht wegleugnen. Ganz abgesehen von den Bacillen, enthält dieser aber sicher eine Menge von menschlichen und thierischen Abfallstoffen (Horn und Koth). Ist aber etwa die Einführung dessen, was der Körper schon einmal ausgeschieden hat, für unsern Körper zuträglich? Gewiß nicht! Dazu kommt noch, daß sich unter den Händen der Pflücker, Verkäufer und Wiederverkäufer auch noch so manches auf dem Obste ablagert, was nicht darauf gehört. Wenn wir nun alles in Erwägung ziehen, so werden wir gewiß zu dem Schlusse kommen: jedes Obst, das vor dem Genuße nicht geschält werden kann, soll nur nach vorausgegangener Abpflückung genossen werden.

\* Verne, 28. Juli. Ein junger Mann, Namens Würdemann, welcher gestern im Hekeler Felde nebst seinem Vater mit Mähen beschäftigt war, ist auf noch

nicht aufgeklärte Weise in eine soeben geschärfte Sense gerathen und innerhalb einer Viertelstunde verblutet. Die scharfe Sense soll ihm die Organe des Unterleibes durchgeschnitten haben.

\* Strickhausen, 25. Juli. Die „seltene“ Feite einer goldenen Hochzeit hat sich hier im Laufe des letzten Jahres zweimal wiederholt und, was das merkwürdigste ist: es waren zwei Zwillingbrüder, die das Glück hatten, nach 50 Jahren nochmals zum Altartreten zu können; Marich und Giltert Kruse; und ihre Frauen, die Jubelbräute waren zwei Schwestern, Margaretha und Elisabeth Schulte. Beide Jubelpaare wurden von Seiner Königlichen Hoheit unserm Großherzog durch einen speciellen Glückwunsch und ein Geschenk geehrt. Zu bemerken ist noch, daß ein dritter Bruder Heze Kruse am 26. Mai seine goldene Hochzeit feiern konnte. Heze Kruse ist jetzt schon verstorben während dessen Frau Margaretha Krugel noch lebt.

\* Hude, 27. Juli. Hier schwirrt ein Gerücht durch die Luft, daß man die Absicht hat, den Bau von Fabriken fortzusetzen. Man spricht von einer Dampfzucker- und einer Dampfzuckerfabrik. Der Baumeister W., welcher zum Bau der jetzt thätigen Chemischen Fabrik etwa 1 Mill. Steine verbraucht hat, soll für Hude abermals 2 1/2 Mill. Steine bestellt haben.

\* Oldenburg, 29. Juli. Ein plötzlicher Tod ereilte gestern Vormittag die Frau des Schlegelarbeiters S. in Madorf. Wohl und munter begab sich dieselbe gestern zur Stadt, um dort Besorgungen zu machen. Auf dem Walle traf sie ein Schlagfluß, der ihrem Leben für ein Ende setzte. (L. 3.)

\* Cloppenburg, 28. Juli. Vom 27. Juli bis zum 1. August d. J. wird das Oldenburgische Infanterie-Regiment auf der Heide zwischen dem Posthause zu Ahhorn und dem Sager Meer Schießübungen mit scharfen Patronen abhalten. Die Schießrichtung geht vom Posthause zu Ahhorn in nordwestlicher Richtung über Bügel und wird das ganze Terrain, welches eingeschlossen wird, von dem Sager Meer, der Leth, der Cloppenburger Chaussee, dem Almswege und einer von der Chaussee beim Almswege nach dem Sager Moorlaufenden Geraden Linie, insbesondere also auch der von Sage nach Beverbuck und Garrel führende Gemeinde weg gefährdet sein, weshalb dringend zu rathen ist, das obenbenannte Terrain während dieser Uebung nicht zu betreten.

\* Varel, 24. Juli. Die Kartoffelernte scheint in hiesiger Gegend eine besonders reichliche zu werden. Die Preise für junge Kartoffeln sind bereits im Falle. 25 Liter wurden verkauft für 1,25 Mk. Ein Landmann, der sich einen zu hohen Preis in den Kopf gesetzt hatte, konnte am letzten Markttag seine Kartoffeln nicht sämmtlich los werden und da er dieselben doch auch nicht wieder mit sich nach Hause schleppen wollte, stellte er den letzten Rest, etwa 1 Scheffel, ohne Weiteres in ein Haus hinein mit den Worten: „Brutt se man up, ic will d'r nich mehr mit dragen“, und ging da mit seiner Wege.

\* Waddens, 26. Juli. Die tütsche Krankheit „Diphtheritis“ scheint hier immer weiter um sich zu greifen; bis jetzt ist sie schon in 5 verschiedenen Häusern aufgetreten und hat schon 3 Opfer im Alter von 2 bis 3 Jahren gefordert.

\* Halstrup. Hiesige Einwohner tödteten Freitag beim Heuen in J. Raabens Thorf-Wiese zwei große Kreuzottern. Dort giebt es so viele von den giftigen Reptilien, daß die Leute sehr vorsichtig sein müssen.

Sohn in flüsterndem Gespräch mit der Försterstochter wahrnahm, lachte er kurz auf.

„Geh' hinein zu Deiner Mutter, ich sag' Dir's noch mal.“ versetzte er und drängte sich zwischen Beide, dann stopfte er mit dem Zeigefinger den Tabak in der von einem Knechte dargereichten Pfeife fest und setzte diese wieder in Brand.

„Das ging aber um Haarsbreite,“ meinte der Förster, der noch immer vor Schreck außer Athem war. „Ihr seht kaum mehr menschlich aus, Wiskau.“

Dieser lachte rauh auf, zugleich einen langen, langsamen Blick auf die Försterstochter werfend. — „Man muß vor mir zurücktreten,“ sagte er in fast heiser klingendem Tone. „Wenn ich das will, dann sehe ich's auch durch, werde mich noch nicht zwingen lassen von den elenden Gäulen.“

„Es ging um Euer Leben,“ kopfschüttelte der Förster. „Aber auch Euer Bub“, der Heini, — Sapperment auch, das ist ein braver Kerl, wäret Ihr nicht noch gerade hinzugekommen, er läge leblos auf dem Boden.“

Der Bauer zog gleichmüthig die Achseln in die Höhe. — „Mag sein,“ brummte er, „wenn einer die Kraft nit hat, mag er's lassen, mit einem ratenden Dreigespann anzubinden, ist just kein Kinderspiel das, hat Mancher auf dem Langboden Schneid, der sich hier vertriehen möchte.“

Einen fast verächtlichen Blick warf er auf den jungen Burtschen, der eben von den Knechten dankerfüllt umringt wurde; dann schaute er in den Hof, wo eben die Pferde ausgespannt wurden.

„Das Gewitter hat sich verzogen,“ meinte der Förster, nach dem Himmel auspähend, vor Schreck und Entsetzen haben wir gar nicht auf den verhallenden Donner mehr geachtet — ich muß jetzt weiter.“

Der Bauer nickte scheinbar gleichmüthig mit dem Kopfe. — „Ich spreche nächstens einmal bei Euch vor,“ meinte er.

Ein Schatten huschte über des Försters Angesicht und er beugte sich näher zu dem Bauern. — „Ich kann Euch keine gute Botenschaft melden,“ meinte er mit unterdrückter Stimme. „Ich hab' gestern vergeblich mich in der Kreisstadt umgesehen.“

Aber Rudi Wiskau schüttelte nur unmerklich den Kopf. — „Laßt Euch darum keine grauen Haare wachsen,“ meinte er, während er zugleich wieder mit seltsam aufleuchtenden Blicken nach der schlanken Gestalt der Frau ausschaute. „Ich denk', wir werden auch auf andere Weise handelsmäßig mit einander.“

„Wieso, wie meint Ihr das?“ frug der Förster verwundert.

Aber der Bauer schüttelte nur den Kopf. — „Ein

ander Mal,“ meinte er abbrechend. „Grüß Gott für heut und kommt gut nach Haus.“

Dann, als der Förster nach freundlichem Abschiede mit seiner Tochter, die sich mit einem fast scheuen Blicke von dem Bauern getrennt hatte, gegangen war, lehnte Letzterer sich unbekümmert um die Vorgänge auf dem Hofe wieder an einen Thorpfiler. Ein eigenenthümliches Sinnen prägte sich in seinem Gesichte aus, ein düsterer Ernst lagerte auf seiner kraus zusammengezogenen Stirn. Unablässig verfolgte er mit feinen Blicken die sich immer weiter entfernenden Gestalten, dann, als das schlankt Mädchen und ihr Begleiter in dem düster ragenden Hochwalde endlich verschwunden waren, ahmete er tief auf.

„Die alte Zeit — die alte Zeit,“ murrte er leise vor sich hin. „Ich wollt', ich könnt's noch einmal ändern, — ich wollt', ich wär noch einmal jung.“

Gleich darauf aber ging ein trostiger, böser Zug um seine Lippen und er richtete sich hoch auf. — „Ich bin noch jung,“ murrte er vor sich hin. „Ich hab' Kraft im Arm, wie kein Anderer. — Sie lägen All im Sande! wenn ich nit wär, — und kann ich Alle übertrofen, sollt' ich mein Schicksal nit übertrumpfen können? — Ich bin noch jung und will auch was vom Leben haben, — es ist noch Zeit genug für mich, auch glücklich zu sein.“

(Man erinnert sich vielleicht, daß vor einigen Jahren in derselben Gegend ein junges Mädchen aus Westerlo beim Heuen von einer Kreuzotter gebissen wurde und nur mit genauer Noth durch ärztliche Kunst vom Tode gerettet wurde.)

### Vermischtes.

— Leer, 27. Juli. Die Kunde von einem Morde durchheulte am gestrigen Vormittage unsere Stadt und bestätigte sich leider bald vollkommen. Der 31jährige Cigarrenarbeiter Alfred Schumann aus Reudnitz bei Leipzig und der schwedische Matrose Alfred Fredlund waren vergangenen Abend mit noch einigen anderen Arbeitern und Matrosen in einer hiesigen Wirtshaus in ziemlich angeheitertem Zustande. Als sie dem endlich kurz vor 1 Uhr, nachdem sie der Wirth verschiedene Male zum Verlassen des Locals aufgefordert, das Restaurant verlassen, gingen die übrigen Arbeiter nach Hause, während zwei weitere schwedische Matrosen und der Cigarrenarbeiter Schumann den Weg nach dem in der Leda liegenden mit Holz beladenen schwedischen Schiffe „Gerda“ einschlugen. Kurz nach 4 Uhr Morgens wurde die Leiche des Schumann auf dem Gesicht liegend bei den Holzlagern aufgefunden. Der Tod war durch eine 6 Centimeter breite Stichwunde in den Hals verursacht, welche die Hauptader getroffen hatte. Da eine reichliche Blutspur bis zu dem schwedischen Schiff führte, vernuthete man sofort den Mörder dort aufzufinden. Der Capitain gestattete der Gerichtskommission bereitwilligst, das Betreten des Schiffes und dann wurden die Matrosen untersucht. An den Kleidern fanden sich zunächst keine Blutspuren vor, als dann aber die Messer vorgezeigt wurden, wurde dasjenige des Matrosen Fredlund noch ganz klebrig von Blut befunden und bei näherer Besichtigung fanden sich auch noch reichliche Blutflecke an dessen Händen. Der Matrose gestand auch nach kurzem Leugnen die That ein und wurde sofort gefesselt und ins Gefängniß abgeführt.

— Herzberg a. S. 27. Juli. Heute Nachmittag hat der um 2 Uhr von Seesen fällige Personenzug unmittelbar in der Nähe des hiesigen Bahnhofes auf einer Ueberführung einen auf den Schienen haltenden beladenen Eritwagen überfahren. Leider haben sich auf letzterem drei Personen befunden, zwei Männer und ein Knabe, welche von dem Anprall hoch in die Luft geworfen und seitwärts gestreut wurden. Soviel man erfahren konnte, sind beide Männer schwer verletzt, der Knabe nur contusionirt. Die Verwunden sind unverletzt geblieben, auch der Personenzug hat Schaden nicht genommen.

— Hirschberg, 23. Juli. (Zelt. Ztg.) Wie bekannt, ist Anfang dieses Monats der reichsgräflich Schaffgotsche Revierförster Klamt in Rabitzhan von Wilderern ermordet worden. Nunmehr sind die Bemühungen der Behörden, den Mörder zu entdecken, von Erfolg begleitet gewesen, denn der Gendarm Gallert in Friedeberg ermittelte verschiedene, der That verdächtige Individuen und einen Complicen des Mörders in der Person des Schuhmachers Haubenschild aus Rabitzhan. Derselbe hat vor einigen Jahren einen Butterhändler aus Birngrün erschossen und soll zur Zeit der Ermordung Klamts sich auf dem Wege zum Thatorste befinden haben. Haubenschild, welcher nicht im Stande ist, ein Alibi nachzuweisen, wurde verhaftet.

— Danzig, 27. Juli. In der vergangenen

Nacht versuchte ein Chemann in der Nähe von Danzig seine Frau, mit der er in Scheidung liegt, zu ermorden. Er feuerte fünf Revolverkugeln auf sie ab, ohne zu treffen. Alsdann brachte er ihr mit einem Messer einen

Schnitt in die Gurgel bei. Die Verwundung ist freilich bedenklich, aber nicht lebensgefährlich.

Wasserschand der Wefer an der großen Becke. Bremen, 28. Juli. Morgens 7 Uhr, 0,28 m über Null.

### Schiffsverzeichnis der Kaiserlichen Flotte mit den jetzt bekannten Nachrichten.

Nr.	Schiffnamen u. Schiffer.	Matr.	Reg. Tons	Erb.	Bestimmung.
1	Adeline, H. Viet	S.	530	1875	5./5. von Apia nach Niolo.
2	Aeolus, W. Frerichs	S.	417	1872	Neu-Guinea n. Hamburg, 10./4. von Brisbane n. Reparatur.
3	Anna Ramien, J. Köhne	S.	1242	1890	29./6. von Ballaroo nach Port Elizabeth.
4	Apollo, Weise	S.	1158	1884	4./7. von Blyth nach Iquique.
5	Arcona, G. Lübben	S.	912	1881	28./6. in Havre von Punta Arenas mit Fastic u. Cedern.
6	Aradne, G. Münter	S.	563	1880	28./4. in Valparaiso von Paranaqua.
7	Arnold, Benke	S.	838	1865	5./7. in Sindsval von Bremerhaven.
8	Athene, J. Wohle	S.	629	1881	14./5. in Marseille von der Sibbe.
9	Atlantic, Schoemaker	S.	633	1876	1./7. in London von Rockingham.
10	Aurora, J. Zimdars	S.	1071	1865	30./6. in London von Neu-Seeland mit Weizen.
11	C. Paulsen, A. Thiele	S.	680	1870	16./3. von Port Germain nach Canal f. D. mit Weizen.
12	Carl, E. Behrens	S.	964	1884	22./7. von Port Pirie nach Portland, um Waizen zu laden.
13	Cerastes, J. Brumund	S.	573	1863	22./5. von Corinto mit Holz nach Canal f. D.
14	Charlotte, G. Bohndorf	S.	1242	1890	30./4. von San Francisco nach Canal f. D., mit Weizen.
15	Christine, J. Z. Schumacher	S.	95	1881	11./5. von Küigsberg nach Iqhoe, mit Holz.
16	Concordia, D. Segebede	S.	1252	1890	20./4. von Melbourne nach Canal.
17	Constanze, Spieske	S.	978	1877	4./5. von Newcastle nach Antofagasta, gebr. auf 39°S. 34°W
18	Coriolanus, Götting	S.	1046	1876	in Dünkirchen gekauft für 7000 £. Rhederei J. F. Ramien.
19	Corona, P. Witteberg D.	S.	1396	1883	28./7. in Cardiff von Vimerik.
20	Dorothea, E. Viet	S.	1016	1870	9./7. von Blyth nach Iquique, 13./7. off Dungeness pass.
21	Elise, D. Wahle	S.	1891	1891	8./7. von Lübeck nach Fredrikstad, erste Reise.
22	Erna, Braue	S.	1040	1891	28./5. von Sunderland nach Iquique, erste Reise.
23	Ernestine, E. H. Schiemann	S.	827	1884	24./7. in Rouen von Melbourne.
24	Felix, Heiners	S.	1100	1891	15./7. von Greenock nach San Francisco.
25	Hanna Heye, J. Warns	S.	1372	1890	19./6. von Cardiff nach Montevideo.
26	Heinrich Ramien, F. Koopmann	S.	619	1880	30./6. von Port de Bouc nach Mauritius.
27	Hercules, Kaiser	S.	587	1871	20./4. in Apia von Melbourne.
28	Hüon, Dümter	S.	1891	1891	im Bau begriffen in Helsingör, Rhederei E. Reynaber.
29	I. H. Lübben, G. Zuhlfien	S.	340	1872	21./6. off Dungeness passirt nach ostwärts.
30	I. H. Ramien, W. Wieting	S.	631	1875	17./3. in Costarica ladet nach Falmouth f. D.
31	Industrie, J. Kirchhoff	S.	1642	1872	21./7. in Rouen von Ballaroo.
32	Irene, Schumacher	S.	1066	1891	6./7. von Geste nach Australien, erste Reise.
33	Katinka, Köhler	S.	816	1874	1./6. in Rio d. J. von Marseille.
34	Khorasan, J. H. Kraft	S.	1042	1864	7./5. von Port Germain nach Canal f. D.
35	Lorelay, A. Hegemann	S.	1040	1891	4./7. von Sunderland nach Port Pirie, erste Reise.
36	Luise, J. C. Christians	S.	653	1876	1./5. in Punta Arenas von Buenos Ayres, Holz u. Europa.
37	Magnat, F. Ostermann	S.	967	1885	24./7. in Christiania von Rouen.
38	Margarethe, D. Diekmann	S.	747	1879	17./5. von off Dungeness nach Algoabay.
39	Marie, D. Braue	S.	309	1879	14./7. von Hamburg nach Guaymas.
40	Marie Becker, W. Sandersfeld	S.	517	1871	8./7. in London von Bluff Harbour.
41	Meta, J. H. Schumacher	S.	82	1889	28./7. von Brake nach Kiel.
42	Mimi, J. Hustedt	S.	789	1882	14./5. von Samarang nach Marseille.
43	Möwe, F. Heiners	S.	1058	1885	30./5. von Cuxhaven nach San Francisco.
44	Oberon, Követh	S.	738	1878	15./6. von Port Elizabeth nach Newcastle (N. S. W.)
45	Onderneming, C. Greve	S.	65	1881	Auf der Wefer.
46	Otilde, H. Plate	S.	887	1885	4./6. von Portland nach Canal f. D.
47	Pallas, J. H. Stege	S.	612	1877	11./5. in Freemantle von Vondon.
48	Pax, Gijete	S.	1380	1891	29./5. in Rio d. J. von Greenock.
49	Piimus, H. Reumann	S.	1891	1891	im Bau in Oranzenmouth, Rhederei J. Hendorff.
50	Professor Koch, W. Viffer	S.	1891	1891	4./6. neu vom Stapel in Port Glasgow.
51	Rialto, D. Venters	S.	1182	1869	30./6. in London von Australien.
52	Ruthin, D. Viffer	S.	1178	1865	14./7. in Havre von Australien.
53	Solide, J. D. Schumacher	S.	825	1884	29./5. in Stockholm von Java.
54	Speulant, D. Kaupch	S.	628	1876	21./5. von Punta Arenas nach Falmouth.
55	Sterna, D. Schumacher	S.	1354	1890	29./6. von Pisagua nach Canal f. D.
56	Theodor, G. Grube	S.	419	1868	16./7. von Esmaraldas nach Falmouth.
57	Therese, Schoemaker	S.	318	1879	5./4. von Malaga nach Guaymas, 16./4. Gibraltar pass.
58	Titania, D. Schierloh	S.	1063	1889	24./6. von Newport nach La Plata, gebr. a. 45° N. 80° W.
59	Triton, J. Schoon	S.	737	1878	23./7. von Cuxhaven nach Callao.
60	Windsbraut, H. G. Freese	S.	1256	1877	von Melbourne nach Portland, um Waizen zu laden.

Das Lächeln um seine Lippen wurde immer grauer und trübsamer. Als er sich nun umwendete und nach dem Hofmann zurückschritt, da bot sein Angesicht einen geradezu unheimlichen Anblick dar. Auf der obersten Stufe der kleinen zum Wohnhause emporkührenden Freitreppe aber erschien ein gebücktes, widerwärtig häßliches Weib, das mit dem wuthstarkenden einen Auge, das andere war zugeedrückt und sein Licht offenbar erloschen, zu dem Bauern herüberschaute. „Was ist denn geschehen?“ eiferte sie diesen an. „Der Heini blutet und Du siehst auch aus, daß Gott erbarm, — die Pferd' abgetrieben, — das Sattelpferd ist halb zu Tode im Stall zusammengebrochen. — Was soll das heißen, he?“ Ein Ausdruck unverhüllten Widerwillens erschien in den Gesichtszügen des Bauern, ohne nur ein Wort zu erwidern, schritt dieser an dem feindlichen und mit einem überlauten Wortschwall ihn ankisselnden Weibe vorüber. Er trat in die Wohnstube ein und schlug die Thür krachend hinter sich ins Schloß. Dann aber, als er sich in dem weiten Raum, in dem die Sommermittagschühle drückend und lähmend brütete, allein saß, da laut er, als ob ihn plötzlich seine ganze Kraft und Willensstärke verlassen habe, auf der Ofenbank nieder. „Ach wollt', ich wär frei,“ murmelte er und schlug sich mit der geballten Faust dabei vor die Stirn. „Frei

— frei —“ wiederholte er dann noch einmal, während es heißdurftig, als ob er sich dem Verichmachten nahe fühlte, um seine Lippen aufsuchte. „Es kann nit länger so gehen — wenn ich was verschuldet hab', hab' ich's lang genug gebüßt. — Das Glück ist mir heut' wieder über den Weg gesprungen, ich glaub', ich könnt's ergreifen, wenn dieses Weib nit wär.“ Er schüttelte langsam die Faust gegen die Wohnstübentür, durch deren Ritzen noch immer die scheltende und kessende Stimme der Bäuerin drang. — „Wie ich Dich hasse, Du böses Weib,“ flüchelte er dumpf auf, während machtlose, verheerende Wuth sein Gesicht entstellte. „Mein Leben hast' vergittet, zum Geipött für das ganze Dorf hast' mich gemacht, wenn sie mich zehnmal den Bauern heißen, so lachen sie doch ins geheim über mich und nennen mich einen armen Tropf. — Aber jetzt ist das Maß übervoll, und jetzt will ich's nimmer länger so dulden, wie's bisher gewesen ist — es muß zum Austrag kommen — entweder giebt im Guten nach — oder es komme über Dich, was geschieht.“ Wieder hob seine Brust ein dumpfer Seufzer. Er ließ das Kinn tief auf die Brust herabfallen und versank in dampfs eintöniges Brüten.

2. Im Forsthaus. Droben im Walde hinter einem dichten Kranze hochstämmiger Tannen fast versteckt, lag das Forsthaus. Es war ein schlichter einstöckeriger Bau, roh getüncht, von dem die grünen Fensterläden sich schmutz abhoben und der des Hirschgeweihs über der Eingangstür nicht erst bedurft hätte, um als Försterwohnung zu gelten. Zwei mächtige Eichbäume, die sich hüben und drüben vom Hause auf der mäßig großen von Blumen durchsetzten Waldwiese davor erhoben, bedeckten gewissermaßen den kleinen Bau beinahe völlig mit ihren Schatten. Ein tiefer waldbesillter Friede herrschte ringsum, die würzig reine Bergesluft wurde vom Blühen und Düften der zahlreichen Waldblumen geschwängert. Nur wenige gesiederte Sängler hatten sich rings um das Forsthaus niedergelassen; sie hielten es lieber mit den Waldstreden, die mehr thalabwärts gelegen waren. Dafür aber erschien mitunter ein braunäugiges Reh am Waldrande und blickte schweigend nach dem friedlichen Forsthaus, um bald darauf, sowie einer der beiden Fackelhunde, die, wenn sie nicht mit ihrem Herrn das Waldrevier durchpflüchten, auf der Steintreppe lagen und sich sonnten, ein gewaltiges Gelläuf anstimmten, mit langen flüchtigen Sägen wieder im hehren Waldesdome zu verschwinden.

## Oldenburgische Staatsbahn.



Sonntag, den 9. August wird ein **Sonderpersonenzug** zu gewöhnlichen Fahrpreisen in folgendem Fahrplan befördert:

Nordenham Abf.	8.45	Vorm.
Kleinenfiel	8.55	"
Nordenkirchen	9.05	"
Brahe	9.20	"
Elsfleth	9.40	"
Berne	9.54	"
Hude	10.07	"
Oldenburg	10.35	"

Der Anschluß von Geestmünde wird durch einen Sonderdampfer vermittelt, welcher 7.40 Morgens von Geestmünde fährt und 8.25 Morgens in Nordenham eintrifft.

Oldenburg, den 27. Juli 1891.  
**Großherzogl. Eisenbahndirection.**

Die Lieferung des zur hiesigen Straßenbeleuchtung erforderlichen Petroleums, so wie das Anzünden und Reinigen v. d. Straßenlaternen pro 1891/92 sollen am **6. August d. J., Nachmittags 5 Uhr**, in hauerken Gasthause hieselbst mindestdfordernd ausverdingen werden.

Elsfleth, 1891, Juli 27.  
**Der Stadtmagistrat.**  
Kanzelmeier.

Um damit zu räumen, verkaufe ich **nur diese Woche** mein **reichhaltiges Lager**, namentlich **Zetschmuckfächer, Lederwaaren, wie Portemonnaies, Taschen- und Notizbücher, alle vorräthigen Parfüms, Friseur- und Einsteckkämmen, Zahn- und Nagelbürsten, Nippfächer, Cabinet-Bilder und Rahmen, Bassfächer, Puppen, Spiele, Bilderbücher**, sowie andere Artikel zu jedem nur annehmbaren Preis.

**Wilhelm Jüls.**

Heute **Donnerstag**  
**frische Grützwurst**  
bei **K. Wittmann.**

## Auction.

**Elsfleth.** Der Schlachter **Gottfried Niemeier zu Elsfleth** läßt am **Sonnabend, d. 1. August d. J., Nachmittags 2 Uhr**,

in seinem Hause:  
**ca. 2000 Pfund sehr gut geräucherter Speck und Schinken besser Waare,**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß, um gänzlich zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Gebot der Zuschlag erfolgen soll. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein  
**Chr. Schröder.**

**Wunderbar ist der Erfolg** Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von **Bergmann's**

**Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co. in Dresden. à Stück 50 Pfg. bei **G. von Hütschler.**

Den geehrten Eltern von Lienen und Umgegend zur Nachricht, daß ich am **Sonnabend, den 1. August, Nachmittags 3 Uhr**, in Bruns' Gasthause einen

**Tanz- und Anstands-Cursus für Kinder** eröffnen werde. Um geneigte Theilnahme bittend, zeichne

hochachtungsvoll  
**H. Thoms,**  
Tanz- und Anstands-Lehrer  
(Brahe).

**Taxe des Elsfl ether Leichenwagens.**  
2. Classe für den Wagen. . . M. 2,50  
do. für den Fuhrmann. . . " 3,50  
do. Träger à Mann M. 1,50,  
wenn 8 Mann. . . " 12,—  
do. für das Leichentuch. . . " —,75  
Zusammen. . . M. 18,75  
1. Classe 33 1/3 % mehr.  
Geringere auch billiger nach Uebereinkunft. Außerhalb der Stadt nach Uebereinkunft, immerhin ebenso billig als Wagen von auswärts. **Die Direction.**

## Eis

wird täglich abgegeben bei **Joh. Bargmann.**  
Das **Photograph. Atelier**

**Louis Frank, Berne,** in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Elsfleth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

**Visiten- & Gratulations-Karten, Briefbogen und Briefumschläge** mit Firma, sowie alle sonstige Druckfachen liefert billigt die Buchdruckerei von **L. Zirk.**

**Neu! Neu!**  
Allen Freunden **musikalischen Humors empfohlen!**  
**Musikalischer Ulk!**  
Sammlung modernster **Original-Complets, humor. Soloscenen, Walzerlieder etc.**

mit vollständiger Clavierbegleitung. Monatlich 1 Heft à M. 1,—  
Das soeben erschienene erste Heft enthält u. A. das sensationelle, in Berlin von allen Komikern mit kolossal. Beifall gesungene Couplet: „**Lindemann, Lindemann, was geh'n Dich denn die Weiber an?**“  
Gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt sofort Franco-Expedition.  
**Berlin C., Königstr. 42.**

**N. Fuchs,**  
Musikalien-Bazar.

**Freiwillige Turner-Feuerwehr.**  
Donnerstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr:  
**Uebung.**  
Nacht der Uebung: **Versammlung. Tagesordnung:**  
Wahl der Delegirten zum Verbandstage. **Der Führer.**

## Feinstes Speise-Oel,

neuester Ern empfiehlt die Apotheke in Elsfleth.

Zu kaufen gesucht. Eine gut erhaltene leichte Schiffs-fiste wird zu kaufen gesucht. Angebote beim Verleger niederlegen.

Gesucht für Oldenburg auf sofort eine gesunde **Amme. Frau Hartmann,** Gebaume.

**Elsflether Krieger-Verein.**

**Ordentliche Versammlung** am Sonntag, den 2. August 1891, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale.

Tagesordnung.  
1. Bericht der Delegirten.  
2. Berathung über die Sedanfeier.  
3. Sonstiges.  
Um rege Theilnahme bittet **der Vorstand.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise der Theilnahme bei unserm herben Verluste sagen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank.  
**Johanne Wefterburg** geb. Strauß nebst Kindern.

**Todes-Anzeige.**  
**Neuenfelde, 27. Juli.** Heute Nacht entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Schwester und Tante **Anna Ahrens**, in ihrem 72. Lebensjahre. Tiefbetrübt von ihren **Angehörigen.**

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 4 1/2 Uhr statt.  
**Angek. u. abgeg. Schiffe.**  
**Christiana, 24. Juli** von Rouen  
Magnat, Ostermann  
**Cardiff, 28. Juli** von Limerick  
D. Corona, Wittenberg  
**Rouen, 24. Juli** von Australien  
Ernestine, Schiemann

Lange Jahre über hatte der Förster Heidinger, allein nur von einer griechgrünigen, brünnigen Magd unterstützt, ein einfames Leben geführt. Der Wald war seine eigentliche Heimath gewesen, denn vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht war er, einerlei ob des Himmels Schleißen einen tüchtigen Regenguß herab-gelandt oder der Sonne Strahlen mit verheerender Gluth auf den Erdboden niedergebrannt hatten, feuz und quer durch sein luftiges Revier gepürcht.  
Obwohl nur klein und unansehnlich von Statur hatte er sich doch weit in der Kunde einen gefürchteten Namen zu machen gewußt. Die Wildschützen, deren es gar viele in der Gegend gab, waren nicht gut auf ihn zu sprechen und schon mehr als einer hatte ihm ein blutiges Ende angedroht, wenn er ihm einmal un-beschrien unter vier Augen im Forste begegnen sollte, den stets bereiten Stutzen in der Hand und den Zeige-finger der Rechten am Stecher. Aber Förster Heidinger hatte aller Drohungen gelacht und unverdrossen seine Pflicht vor wie nach gethan. Da diese ihn indessen oft mit den Dorfwohnern in Conflict gebracht, denn der Gebirgsbauer ist der geborene Wildschütz, selbst der Reichste unter ihnen verachtet es nicht, heimlicherweife, den abgedrängten Stutzen unter dem Wams verborgen, sich in das Waldrevier nächtlischerweife zu schleichen und ein jagdbares Stück Wild zu erlegen, so war der Förster nur wenig im Dorfe beliebt.  
Aber der menschenleere, verdrossene Mann hatte sich um die Feindschaft oder Freundschaft der Bauern wenig gekümmert. Nur gar selten war es in den langen Jahren seines einfaamen Hauses vorgekommen, daß er in das Dorf hinter gestiegen war, dann aber hatte ihn sein Weg unbehelligt am Dorfwirthshause vorüber-geführt, in welchem es eben so guten Wein wie an-zügliche Redensarten und Sticheleien für ihn gab. Er war solchenfalls ausschließlich eingetreten in den stillen Gottesfrieden, der rings das ärmliche Kirchlein des Dorfes umgab. Vor einem schlichten, wohl gepflegten

und überreich mit Blumen bewucherten Grabhügel hatte er immer Einkehr. Gleich allen Menschen, die sich viel mit der Natur abgeben, hatte Förster Heidinger sich unter einer rauhen, verchlößenen Außenseite ein warmes, treues Herz bewahrt. Die Herzenswunde, welche ihm der frühe Heimgang des geliebten Weibes geschlagen, war noch immer nicht vernarbt und oft in stiller, schlafloser Nacht brach sie schmerzhaft wieder auf und zwang den rauhen, wetterfesten Mann widerwillig Thränen in die schon eisgraue gewordenen Wimpern um die heimgegangene, früh verlorne Lebensgefährtin.  
Damals, als Lena endlich die Seine geworden, hatte der junge Förstermann nicht anders geglaubt, als der Himmel selbst sei herabgestiegen auf Erden und habe Einkehr gehalten bei ihm. Darum auch hatte er Rabi Miklau nicht gram sein können wegen des Treubruches, den er an Lena begangen und die er dadurch dem Ge-spött der Dorfmassen ausgesetzt hatte. Im Gegentheile, er hatte sich Miklau in gewisser Hinsicht dankbar ver-pflichtet gefühlt und es sich heimlich gelobt, sein junges Weib auf Händen zu tragen und ihm durch Güte und Nachsicht, durch heimiunige Zuneigung die Liebe lehren zu wollen, welche dem jungen Weibe in seinem wunden Herzen noch fremd geblieben.  
Aber der Himmel hatte es anders gewollt. Kaum daß die bleiche, stille Frau mit dem müden, schmerz-gebrochenen Lächeln einige Jahre an seiner Seite ge-lebt hatte, kaum daß die kleine Broni ein Jahr alt geworden war, da war sie heimgegangen, so still und flaglos wie sie im Försterhause gelebt. Wohlmeinende Verwandten hatten bald darauf die junge Tochter dem Förster, der für ihre Erziehung nicht gut hatte sorgen können, abgenommen und von da an hatte er allein im Försterhause gehaust und das bitter schwere Herzeleid, das sein Inneres bedrückte, nur seinen Freunden, den Waldbäumen draußen, und dem geklagt, der über uns Allen stekt.  
Zeit, nun seitdem Broni heimgekehrt war als ein

bildsauberes, schmüdes Mädchen, dessen Wuchs es der schlanksten Tanne gleich that, mit guten und treuen Augen und einem Lächeln so klar und sonnig wie Him-melssonnenschein, da thaute das frühzeitig alt gewordene Herz des Försters wieder auf. Mit verklärten Augen schaute er dem Walten und Schalten des schaffensge-wohnten aufstelligten jungen Mädchens zu. Wenn er sie so kink und behend durch Küche und Keller eilen und in wenigen Minuten wohlschmeckend und appetit-lich das zubereiten sah, wozu die brünnige Bright mit ihrem verdrißlichen Schelten Stunden gebraucht hatte, um dann die schmacklose Kost doch noch ver-falsen und verbrannt auf die Fischplatte zu setzen, dann schüttelte er wohl ein über das andere Mal den Kopf und im Banne der Erinnerung wurden ihm die Augen feucht.  
(Fortf. folgt.)

## Heilung der Schwerhörigkeit.

Taubheit und Ohrengeräusche ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-unter-Wychwood, England, schreibt: „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“  
Portofrei 50 Pfg., 30 Kr. (B. W.). 60 C. Van Vere & Co. Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

**Hamb.-Amerik. Packetfahr-Actien-Gesell-schaft 4% Prioritäts-Obligationen I. Anleihe.**  
Die nächste Ziehung findet am 15. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13**, die Versicherung für eine Prämie von **6 Pf. pro 100 Mark.**

**Schwaffer.**  
Bremen: 30. Juli 8.16 M. Nm. 31. Juli 9.29 M. Nm.  
Elsfleth: 10.22 M. Nm. 11.35 M. Nm.  
Begelesch: 11.02 M. Nm. 1.15 M. Nm.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**